

Vorschläge für den Unterricht

● Elterngespräche

Inhalt/Ziel

In diesem Kapitel liegt der Schwerpunkt auf dem schulischen Elterngespräch. Damit sind individuelle Gespräche zwischen der verantwortlichen Lehrperson und den Eltern oder Erziehungsberechtigten gemeint, welche den Leistungs- und Entwicklungsstand des Kindes zum Thema haben. Die TN sollen sich aufgrund von vier Hör- und Lesetexten sowie ergänzenden Materialien eine Vorstellung über Bedeutung und Zielsetzung eines schulischen Elterngesprächs machen können. Sie wissen, wie ein schulisches Elterngespräch abläuft, wer daran teilnimmt, wer welche Rolle hat und wie sie sich als Eltern auf dieses Gespräch vorbereiten können.

Problemgespräche (zum Beispiel aufgrund disziplinarischer Probleme) werden am Rand gestreift.

Hintergrundwissen für KL

- ↓ Wissen: Das schulische Elterngespräch
- ↓ Wissen: Schweizer Schulsystem
- ↓ Wissen: Erziehung
- ↓ Wissen: Hausaufgaben und Lernen
- ↓ Wissen: Kinderrechte
- ↓ Wissen: Schule
- ↓ Wissen: Soziale Erfahrungen mit anderen Kindern

Wortschatz

Beschreibung des Kindes und seiner Entwicklung aufgrund von Beobachtungen:

- «Mein Kind kann gut/nicht so gut...»
- «Mein Kind ist.... Das sehe ich, weil...»
- «mein Kind kann jetzt besser...»

Unterrichtsmaterialien

- ↓ Arbeitsblatt 1: Das Elterngespräch im Kindergarten (Hör- und Lesetext)
- ↓ Arbeitsblatt 2: Beschreibung Lorik. Was sagen die Eltern und die Kindergärtnerin über Lorik? (Einzelarbeit)
- ↓ Arbeitsblatt 3: Das Elterngespräch in der 1. Klasse (Hör- und Lesetext)
- ↓ Arbeitsblatt 4: Die Eltern und die Lehrerin sprechen über Maria (Einzelarbeit)
- ↓ Arbeitsblatt 5: Das Elterngespräch in der 3. Klasse (Hör- und Lesetext)
- ↓ Arbeitsblatt 6: Das Elterngespräch in der 3. Klasse Variante: Lea bekommt Unterstützung in der Schule (Lesetext)

- ↓ Arbeitsblatt 7: Das Elterngespräch in der 6. Klasse (Teil 1, Lesetext)
- ↓ Arbeitsblatt 8: Das Elterngespräch in der 6. Klasse (Teil 2, Hör- und Lesetext)
- ↓ Arbeitsblatt 9: Das schulische Elterngespräch (Gruppenarbeit)
- ↓ Arbeitsblatt 10: Probleme in der Schule (Hör- und Lesetext)
- ▶ Audio 1: Das Elterngespräch im Kindergarten
- ▶ Audio 2: Das Elterngespräch in der 1. Klasse
- ▶ Audio 3: Das Elterngespräch in der 3. Klasse
- ▶ Audio 4: Das Elterngespräch in der 6. Klasse
- ▶ Audio 5: Probleme in der Schule

Hinweis

Die verschiedenen Kontaktformen zwischen Schule und Elternhaus welche eher informellen Charakter haben, wurden im Kapitel «Kontakte Schule – Elternhaus» thematisiert.

Im Kontext der vier Dialoge «Elterngespräch» werden Stärken und Schwächen des Schulkindes sowie Kompetenzen und Schulfächer angesprochen. Im nachfolgenden Kapitel «Beschreibung Kind» liegt der Schwerpunkt auf der Erarbeitung und Anwendung des entsprechenden Wortschatzes. Es ist eine alphabetische Wortschatzliste verfügbar:

- ↓ Arbeitsblatt: Wortschatz Beschreibung Kind

Material

- Karten
- Stifte

Links

- www.lerntipps.ch
Instrumente für eine integrative Schule. Unter dem Navigationspunkt «Instrumente» sind Videobeispiele (Schweizerdeutsch gesprochen) von einem Schulischen Elterngespräch zu sehen. Ein schulischer Heilpädagoge leitet das Gespräch, das Kindergartenkind Luisa soll in ihrem Lern- und Arbeitsverhalten unterstützt werden.
- www.fide.ch
Auf dem fide-Webportal des Bundesamts für Migration finden Sie Materialien für den DaZ-Unterricht; im Bereich für Kursleitende, Unterrichtshilfen, Handlungsfeld «Kinder».

Fortsetzung nächste Seite »

Möglicher Ablauf Teil 1

● Einladung zum Elternabend

Sie benötigen folgende Unterrichtsmaterialien:

- Karten
- Stifte

Was wünschen Sie sich als Eltern für Ihr Kind?

Ausgehend von den persönlichen Wünschen der TN für ihr Kind soll ins Bewusstsein gerückt werden, dass für Eltern und Schule dasselbe Anliegen im Zentrum steht: Das Wohl des Kindes und seine bestmögliche Entwicklung.

Die Sicht der Eltern und die Sicht der Schule sind nicht immer identisch. Eltern und Schule haben möglicherweise eine andere Vorstellung vom jeweils besten Weg und den geeigneten Massnahmen. Wichtig ist, dass Eltern und Lehrperson über ihre Vorstellungen sprechen um gemeinsam nach dem bestmöglichen Weg zum Wohle des Kindes zu suchen. Wichtig ist auch, die Meinung und die Vorstellungen des Kindes anzuhören und miteinzubeziehen.

Im Plenum

Alle TN haben eine Karte und einen Stift. Die KL könnte ungefähr mit diesen Worten einstimmen:

«Ihr Kind wird grösser und hat einen grossen Schritt gemacht, Sie haben als Eltern und Familie einen grossen Schritt gemacht: Ihr Kind besucht jetzt den Kindergarten oder die Schule. Was wünschen Sie sich am allermeisten für Ihr Kind? Bitte schreiben Sie den Wunsch als Stichworte auf Ihre Karte.»

Nach Möglichkeit setzen oder stellen sich die TN rund um einen Tisch. Die TN legen die Karten reihum in die Mitte des Tisches, eventuell mit einer zusätzlichen Erklärung.

Dann wird sortiert und diskutiert: welche Wünsche sind auch Anliegen und Zielsetzung der Schule?

An dieser Stelle kann auch bereits gesprochen werden über

- positive und negative Erfahrungen mit Elterngesprächen

Die KL findet die entsprechenden Informationen auf:

↓ Hintergrundwissen: Elterngespräche

Möglicher Ablauf Teil 2

In diesem Kapitel stehen vier Beispiele von Elterngesprächen im Zentrum. Sie sind alle als Hör- und Lesetexte verfügbar. Die Beispiele illustrieren mögliche Schwerpunktthemen und Fragestellungen auf der jeweiligen Klassenstufe. Die KL wählt das für die Gesamtgruppe am besten geeignete Beispiel aus oder die TN arbeiten in Interessengruppen. Jeweils ein Schwerpunktthema (in der nachfolgenden Tabelle fett gedruckt) kann mit zusätzlichem Material vor- oder nachbereitet werden.

Übersicht:

Klassenstufe (Hör- und Lesetext)	In unserem Beispiel am Gespräch beteiligt	Schwerpunktthemen (für das fett gedruckte Thema steht ein zusätzliches Arbeitsblatt zur Vertiefung zur Verfügung)
Kindergarten ↓ Arbeitsblatt 1: Das Elterngespräch im Kindergarten (Hör- und Lesetext) ► Audio 1: Das Elterngespräch im Kindergarten	– Kindergärtnerin – Mutter – Vater	– Eingewöhnen im Kindergarten – gesundes Znüni ↓ Kompetenzen anhand von Beispielen: Arbeitsblatt 2: Beschreibung Lorik / Was sagen die Eltern und die Kindergärtnerin über Lorik? (Einzelarbeit) – <i>sich etwas zutrauen (Selbstkompetenz)</i> – <i>Kontakt aufnehmen mit andern Kindern (Sozialkompetenz)</i> – <i>Entwicklung der Raumvorstellung (Sachkompetenz)</i>
1. Klasse ↓ Arbeitsblatt 3: Das Elterngespräch in der 1. Klasse (Hör- und Lesetext) ► Audio 2: Das Elterngespräch in der 1. Klasse	– Klassenlehrerin – Mutter – Vater	↓ Fachliche Stärken und Schwächen, Lern- und Arbeits- verhalten. Arbeitsblatt 4: Die Eltern und die Lehrerin sprechen über Maria (Einzelarbeit) – Unterstützung durch die Eltern

Fortsetzung nächste Seite »

3. Klasse ↓ Arbeitsblatt 5: Das Elterngespräch in der 3. Klasse (Hör- und Lesetext) ▶ Audio 3: Das Elterngespräch in der 3. Klasse	– Klassenlehrerin – Schülerin – Mutter – Vater	– Teilnahme und Einbezug der Schülerin am Elterngespräch – Selbsteinschätzung der Schülerin – Stärken und Schwächen Fachkompetenz – Leistungsbeurteilung mit Prädikaten ↓ Mögliche Unterstützungsmassnahmen. Arbeitsblatt 6: Elterngespräch in der 3. Klasse Variante: Lea bekommt Unterstützung in der Schule (Hör- und Lesetext)
6. Klasse ↓ Arbeitsblatt 7: Das Elterngespräch in der 6. Klasse (Teil 1, Lesetext) ↓ Arbeitsblatt 8: Das Elterngespräch in der 6. Klasse (Teil 2) (Hör- und Lesetext) ▶ Audio 4: Das Elterngespräch in der 6. Klasse	– Klassenlehrerin – Schüler – Vater	↓ Berufswunsch, Interkulturelle Übersetzung Arbeitsblatt 7: Das Elterngespräch in der 6. Klasse (Teil 1, Lesetext) – Leistungsbeurteilung mit Noten – Notendurchschnitt – Übertritt in die Sekundarstufe I – Selbsteinschätzung Schüler

● Das Elterngespräch im Kindergarten

Sie benötigen folgende Unterrichtsmaterialien:

- ↓ Arbeitsblatt 1: Das Elterngespräch im Kindergarten (Hör- und Lesetext)
- ↓ Arbeitsblatt 2: Beschreibung Lorik. Was sagen die Eltern und die Kindergärtnerin über Lorik? (Einzelarbeit)
- ▶ Audio 1: Das Elterngespräch im Kindergarten

Nach einem Eintrittsgespräch sind die Eltern heute zum zweiten Mal zu einem Gespräch im Kindergarten eingeladen. Das Hauptthema ist Loriks Entwicklung seit seinem Eintritt in den Kindergarten. Die TN können das Gespräch lesen (Arbeitsblatt 1) und hören (Audio 1).

Vertiefung: Beschreibung Lorik. Was sagen die Eltern und die Kindergärtnerin über Lorik?

Als Vertiefung und Erfolgskontrolle nach Bearbeiten des Hör- und Lesetextes bietet sich das Arbeitsblatt 2 an. Die TN werden vertraut gemacht mit der Beschreibung verschiedener Kompetenzen.

Vorgehen:

Die TN hören den Hörtext «Das Elterngespräch im Kindergarten» noch zweimal und arbeiten gleichzeitig mit dem Arbeitsblatt 2.

Beim ersten Durchgang kreuzen sie an: Darüber wurde gesprochen oder darüber wurde nicht gesprochen.

Hinweis: Die Aussagen auf dem Arbeitsblatt 2 sind alle positiv formuliert, sie sind sinngemäss wiedergegeben, nicht wörtlich!

Beim nochmaligen Anhören entscheiden die TN, ob bei den im Elterngespräch thematisierten Punkten (= darüber wurde gesprochen) die Aussage für Lorik stimmt oder nicht stimmt.

Die Beschreibungen von Lorik sollen inhaltlich verstanden und allenfalls angewendet werden können. Die Begriffe «Selbstkompetenz», «Sozialkompetenz» und «Sachkompetenz» dienen hingegen lediglich als Orientierung und können in einem Elterngespräch allenfalls einen Wiedererkennungseffekt auslösen.

● Das Elterngespräch in der 1. Klasse

Sie benötigen folgende Unterrichtsmaterialien:

- ↓ Arbeitsblatt 3: Das Elterngespräch in der 1. Klasse (Hör- und Lesetext)
- ↓ Arbeitsblatt 4: Die Eltern und die Lehrerin sprechen über Maria (Einzelarbeit)
- ▶ Audio 2: Das Elterngespräch in der 1. Klasse

Herr und Frau Küng haben Frau Marelli, die Klassenlehrerin ihrer Tochter Maria, anlässlich eines Elternabends zu Beginn des Schuljahres kennengelernt. Beim heutigen Gespräch stehen Marias fachliche Stärken und Schwächen sowie ihr Lern- und Arbeitsverhalten im Zentrum. Die Lehrerin und die Eltern überlegen, wie sie Maria beim Lesen und Schreiben unterstützen können (Arbeitsblatt 3, Audio 2).

Vertiefung: Die Eltern und die Lehrerin sprechen über Maria

Auf dem Arbeitsblatt 4 steht die Beschreibung des Lern- und Arbeitsverhaltens im Zentrum. Die TN übersetzen drei Beispiele aus dem Elterngespräch und weitere Beispiele zur Beschreibung des Lern- und Arbeitsverhaltens in ihre Herkunftssprache. Im Anschluss daran beschreiben sie zuerst ihr Kind, dann sich selbst mit den drei passendsten Beschreibungen.

Wer mag, kann sich mit einer Partnerin über die Selbsteinschätzung austauschen. Selbst- und Fremdeinschätzung werden hier aber nicht ausführlich thematisiert.

● Das Elterngespräch in der 3. Klasse

Sie benötigen folgende Unterrichtsmaterialien:

- ↓ Arbeitsblatt 5: Das Elterngespräch in der 3. Klasse (Hör- und Lesetext)
- ▶ Audio 3: Das Elterngespräch in der 3. Klasse

Lea und ihre Eltern treffen die Klassenlehrerin, Frau Berner, zu einem Standortgespräch. Die Drittklässlerin Lea hat sich mit einer Selbsteinschätzung auf das Gespräch vorbereitet und

nimmt ebenfalls am Gespräch teil. Ihre Selbsteinschätzung ist ein wichtiges Element des Gesprächs (Arbeitsblatt 5, Audio 3).

Dass Schulkinder an einem Standortgespräch aktiv teilnehmen, widerspiegelt die Grundhaltung, dass sie für ihren eigenen Lernprozess mitverantwortlich sind und ihn entsprechend aktiv mitgestalten und mitlenken sollen.

Leas schulisches Problem besteht darin, dass sie das kleine Einmaleins noch nicht beherrscht und dass sie sich Grössen nicht vorstellen kann. Das Elterngespräch endet mit einem unvollständigen Satz der Lehrerin: «Sie können Lea dabei helfen, indem.....» (Arbeitsblatt 5)

Die TN entwickeln in einer Murmelgruppe (2–3 Personen) Vorschläge, wie die Eltern Lea helfen könnten und stellen die Möglichkeiten im Plenum vor.

Vertiefung: Lea bekommt Unterstützung in der Schule

Das Ende des Elterngesprächs wird als Variante angeboten: Die Lehrerin schlägt vor, dass Lea in der nächsten Zeit beim Rechnen von einem schulischem Heilpädagogen unterstützt und beobachtet wird. In vier Monaten soll ein weiteres Standortgespräch stattfinden, bei dem auch der schulische Heilpädagoge anwesend sein wird (Arbeitsblatt 6).

Die TN überlegen, was sie selbst vom Vorschlag der Lehrerin halten und tauschen sich mit einer Partnerin oder einem Partner darüber aus. Die Meinungen werden im Plenum besprochen.

An dieser Stelle kann eine kurze Information folgen, welche speziellen Unterstützungsmassnahmen von Seiten der Schule vorgesehen sind. Details dazu finden KL in den Hintergrundinformationen zum Schweizer Schulsystem.

● Das Elterngespräch in der 6. Klasse

Sie benötigen folgende Unterrichtsmaterialien:

- ↓ Arbeitsblatt 7: Das Elterngespräch in der 6. Klasse (Teil 1, Lesetext)
- ↓ Arbeitsblatt 8: Das Elterngespräch in der 6. Klasse (Teil 2, Hör- und Lesetext)
- ▶ Audio 4: Das Elterngespräch in der 6. Klasse

Vorbereitung:

Der Lesetext «Elterngespräch 6. Klasse, Teil 1» (Arbeitsblatt 7) dient als Vorbereitung des eigentlichen Elterngesprächs. Im Zentrum steht der Übertritt des Sechstklässlers Enrico in die Sekundarstufe I. Stärken und Schwächen des Sechstklässlers Enrico werden in diesem Lesetext beschrieben sowie sein Berufswunsch. Als zusätzliche Information erfahren die TN am Beispiel der Familie Costa von der Möglichkeit, bei wichtigen Gesprächen eine interkulturelle Übersetzerin oder einen interkulturellen Übersetzer anzufordern. KL finden dazu weiterführende Informationen im «Hintergrundwissen: Das schulische Elterngespräch.»

Im Übertrittsgespräch, das als Lesetext und als Audio verfügbar ist (Arbeitsblatt 8, Audio 4), werden Enricos Stärken und Schwächen thematisiert und – in Form von Schulnoten und Notendurchschnitten – quantifiziert. Enrico kann mit seinem Notendurchschnitt von in den mittleren Stufenzug der Sekundarstufe I übertreten. Nach der Schule könnte er wie geplant einen Beruf erlernen. Die Lehrerin betont, dass die deutsche Sprache für jede Berufslehre wichtig ist, da die Lehrlinge die Gewerbeschule besuchen.

Ergänzende Informationen zum Übertritt in die Sekundarstufe I: Mit einem Notendurchschnitt von etwas mehr als 4,5 ist in der Regel ein prüfungsfreier Übertritt in den mittleren Stufenzug der Sekundarstufe I möglich, was eine gute Ausgangslage für die meisten Berufslehren ist.

Mögliche Weiterführung des Themas, welche im Beispiel nicht angesprochen und in den Hintergrundinformationen nicht ausgeführt werden:

- *detaillierte Rahmenbedingungen für den prüfungsfreien Übertritt in die Sekundarstufe I, resp. die Möglichkeit eine Eintrittsprüfung zu absolvieren*
- *Studium und Berufslehre (duales System!) in der Schweiz.*

● Abrunden des Themas «Schulisches Elterngespräch»

Sie benötigen folgende Unterrichtsmaterialien:

↓ Arbeitsblatt 9: Das schulische Elterngespräch (Gruppenarbeit)

In einer Gruppenarbeit tauschen sich die TN über ihre Erfahrungen mit Elterngesprächen hier in der Schweiz und in ihrem Herkunftsland aus und formulieren weitere Fragen, welche sie zum Thema beantwortet haben möchten.

Etwas mitnehmen und zu Hause ausprobieren

Die TN führen zu Hause eine Sammeliste oder ein Büchlein mit dem Titel:

- *Was wir der Lehrerin / dem Lehrer sagen möchten.*
- *Was wir die Lehrerin /den Lehrer fragen möchten.*

Vielleicht bitten die Eltern ihr Kindergarten- oder Schulkind, die Liste oder das Büchlein mit einer Zeichnung zu verschönern und persönlich zu gestalten? Vielleicht beraten Eltern und Kind gemeinsam, wo die Liste hängen soll?

Funktion der Sammeliste oder des Büchleins:

- *Die Eltern notieren darauf Beobachtungen zu ihrem Kind,*
- *nicht dringende Rückmeldungen an die Lehrperson,*
- *Fragen,*
- *spontane Einfälle.*

So geht nichts verloren und etwas aufzuschreiben ist bis zu einem gewissen Grad immer auch eine Klärung und Entlastung. Welche Beobachtungen und Fragen schliesslich in die Schule gelangen, kann zu einem späteren Zeitpunkt entschieden werden.

Zum Weiterarbeiten

● Probleme in der Schule

Sie benötigen folgende Unterrichtsmaterialien:

- ↓ Arbeitsblatt 10: Probleme in der Schule (Hör- und Lesetext)
- ▶ Audio 5: Probleme in der Schule

Die Klassenlehrerin, Frau Blaser, hat beobachtet, dass sich Sandras Leistungen in den vergangenen Monaten verschlechterten, dass die 5. Klässlerin ihre Hausaufgaben nicht mehr macht und dass sie oft zu spät zur Schule kommt. Frau Blaser lädt Sandras Eltern zu einem Gespräch ein um über das Problem zu sprechen (Arbeitsblatt 10, Audio 5).

Wissen: Das schulische Elterngespräch

● Das schulische Elterngespräch

Was ist ein schulisches Elterngespräch?

Das schulische Elterngespräch findet zwischen der verantwortlichen Lehrperson (Klassenlehrperson) und den Eltern (Erziehungsberechtigten) statt. Weitere mögliche Teilnehmende an einem Elterngespräch siehe «Wer nimmt daran teil?».

Anlässe für das schulische Elterngespräch können sein:

Erstgespräch: Die verantwortliche Lehrperson lädt die Eltern oder Erziehungsberechtigten ein um die Familien- und Lebenssituation jedes einzelnen Kindes bei Eintritt in eine neue Schulstufe besser kennenzulernen.

Standortgespräch: Der Leistungs- und Entwicklungsstand der Schülerin oder des Schülers wird besprochen, in der Regel werden auch Ziele für die Weiterarbeit besprochen und festgelegt.

Übertrittsgespräch: Aufgrund des erreichten Notendurchschnitts wird über die Art der weiterführenden Schule und die Eintrittsmodalitäten beraten und entschieden (mit Empfehlung, mit Prüfung, definitiv, provisorisch).

Problemgespräch: Das Besprechen disziplinarischer Probleme, ev. Verhängen von Sanktionen oder ein Leistungsabfall sind häufige Anlässe für ein Problemgespräch.

Wie oft findet das schulische Elterngespräch statt? Ist die Teilnahme obligatorisch?

Mindestens einmal pro Jahr. Die Teilnahme ist obligatorisch (=Elternpflichten während der obligatorischen Schulzeit). Wünschen Eltern ein weiteres Gespräch, so können sie sich an die Lehrperson wenden.

Wer nimmt daran teil?

An einem *Standortgespräch* und an einem *Übertrittsgespräch* nimmt neben der/den verantwortlichen Lehrpersonen (meist Klassenlehrperson) und den Eltern in der Regel ab der 3. Klasse auch das Kind teil.

Wird ein Kind mit speziellen Fördermassnahmen unterstützt (Logopädie, Psychomotorik, Unterstützung in einzelnen Fächern) kann auch die entsprechende Fachperson anwesend sein.

An einem *Problemgespräch* können, je nach Eskalationsstufe des Problems, auch die Schulleitung, ein Mitglied der Schulpflege (Schulbehörde) oder des Schulpsychologischen Diensts anwesend sein.

Wer lädt ein?

Zu den Standortgesprächen lädt die Schule (Klassenlehrperson) ein oder die Person, die das Gespräch leiten wird. Schulische Elterngespräche mit disziplinarischen Inhalten können sowohl von der Klassenlehrperson als auch von den Eltern einberufen werden.

Fortsetzung nächste Seite »

Wer leitet das Gespräch?

Standortgespräche werden von der verantwortlichen Lehrperson geleitet, manchmal auch von der Schulischen Heilpädagogin oder dem Schulischen Heilpädagogen, wenn das Kind bereits durch eine besondere Massnahme unterstützt wird. Problemgespräche können auch von der Schulleitung geleitet werden.

Wo findet das Gespräch statt?

In der Regel im Klassenzimmer oder in einem Gesprächsraum in der Schule.

Wie lange dauert das Gespräch?

In der Regel zwischen 45 Minuten und einer Stunde.

Wie läuft ein schulisches Standortgespräch ab?

- Begrüssung
- Sammeln der persönlichen Einschätzungen der Eltern, der Lehrperson, der Schülerin, des Schülers. Dazu werden die Vorbereitungsformulare benutzt und miteinander verglichen. Wo sind die Einschätzungen etwa gleich, wo gibt es grosse Unterschiede?
- Auswählen und entscheiden, über welche Punkte vertieft gesprochen werden soll. Alle Beteiligten bringen ihre Beobachtungen ein.
- Planen der Fördermassnahmen, festlegen von 1–2 Zielen
- Abschliessen und Verabschieden

Was wird in einem Standortgespräch besprochen?

Im Standortgespräch wird der Leistungs- und Entwicklungsstand der Schülerin oder des Schülers besprochen. Ebenso kommen Stärken und Schwächen in den verschiedenen Fächern und im Lern- und Arbeitsverhalten zur Sprache. Ein Standortgespräch ist ein formatives Gespräch, es dient der Förderung und Lenkung des eigenverantwortlichen Lernens der Schülerin oder des Schülers.

Neben der «Bestandesaufnahme» (Lernbericht, Selbsteinschätzung der Schülerin oder des Schülers) werden ein oder zwei Ziele für die Weiterarbeit der Kinder festgelegt.

Welche Begriffe werden in den Lernberichten und Standortgesprächen verwendet?

Die Inhalte der Lernberichte und Selbsteinschätzungen durch die Schülerinnen und Schüler sind in der ganzen Schweiz in etwa identisch.

Die verwendete Terminologie kann, je nach Schulstufe und Kanton etwas anders sein.

- Lern- und Arbeitsverhalten
- Selbstkompetenz
- Sozialverhalten
- Sozialkompetenz
- Sachkompetenz
- Fachkompetenz

Was versteht man unter...

...Kompetenz?: Etwas können oder wissen, sowie anwenden können und wollen. Sei es im kognitiven, emotionalen oder sozialen Bereich.

...Lern- und Arbeitsverhalten, Selbstkompetenz?: Mit Selbstkompetenz, Lern- und Arbeitsverhalten werden die Bereiche (Selbst)Wahrnehmung und Motorik angesprochen.

Mögliche Lernziele:

- Sich aktiv am Unterricht beteiligen
- Sorgfältig arbeiten
- Konzentriert arbeiten
- Arbeiten sinnvoll organisieren
- Eigene Fähigkeiten realistisch einschätzen

...Sozialverhalten?: Fähigkeit, eigene Handlungsziele mit den Einstellungen und Werten anderer/einer Gruppe zu verknüpfen und in diesem Sinne auch das Verhalten anderer zu beeinflussen.

Mögliche Lernziele:

- Kontakte aktiv aufbauen
- Rücksicht nehmen und andern helfen
- Sich angemessen durchsetzen
- Konflikte fair bewältigen
- Mit andern aufgabenbezogen zusammenarbeiten

...Sachkompetenz, Fachkompetenz?: Wissen und Können in verschiedenen Sachgebieten, das in einzelnen Fächern oder im Rahmen von fächerübergreifenden Projektwochen vermittelt und erlernt wird. Die Inhalte sind abhängig von Altersstufe.

Mögliche Lernziele:

- sich im Strassenverkehr orientieren und richtig verhalten
- Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen beobachten, Zusammenhänge erkennen
- eigene Sätze aufschreiben
- Felgaufschwung am Reck ausführen
- Gleichungen lösen
- Grössen verstehen und Einheiten anwenden können (Fr., Rp. mm, cm usw.)

Wie kann man die in Lernberichten verwendeten Prädikate und Noten erklären?

Prädikat	Bedeutung
Hohe Anforderungen erreicht	Erreicht die grundlegenden Lernziele gemäss Lehrplan und zeigt Leistungen, die sie deutlich übertreffen
Mittlere Anforderungen erreicht	Erreicht die grundlegenden Lernziele gemäss Lehrplan und zeigt Leistungen, die über sie hinausgehen.
Grundanforderungen erreicht	Erreicht die grundlegenden Lernziele gemäss Lehrplan.
Grundanforderungen nicht erreicht	Erreicht die grundlegenden Lernziele gemäss Lehrplan noch nicht.

Fortsetzung nächste Seite »

Es werden ganze Noten von 6 bis 1 und die dazwischen liegenden halben Noten verwendet. Ihnen kommen folgende Bedeutungen zu:

6	sehr gut	Lernziele sehr gut erreicht
5	gut	Lernziele gut erreicht
4	genügend	Lernziele erreicht
3	ungenügend	Lernziele nicht erreicht
2	schwach	Lernziele deutlich nicht erreicht
1	sehr schwache oder nicht erbrachte Leistung	Lernziele gar nicht erreicht oder Leistung nicht erbracht

Besteht für nicht deutschsprachige Eltern die Möglichkeit, eine interkulturelle Vermittlerin oder einen interkulturellen Vermittler beizuziehen?

Mit dem Beizug von interkulturell Übersetzenden können sprachlich oder kulturell bedingte Missverständnisse in komplexen Gesprächen oder bei wichtigen Entscheidungen verhindert werden – auch bei schulischen Elterngesprächen. In den meisten Kantonen ist ein der Beizug von interkulturell Übersetzenden vorgesehen, die Lehrpersonen wissen, wo und wie sie eine Fachperson anfordern können.

Können sich Eltern auf ein schulisches Elterngespräch vorbereiten?

Die Gesprächsgrundlage für ein **Standortgespräch** bilden der **Lernbericht**, der den Eltern vor dem Gespräch vorliegt und die **Selbsteinschätzung der Schülerin oder des Schülers**.

Wichtig ist die innere Einstellung, mit welcher Eltern zu einem Elterngespräch gehen: Eltern kennen ihr Kind länger und besser als die Lehrerin oder der Lehrer. Sie kennen ihr Kind im täglichen Leben, die Lehrerin oder der Lehrer haben das Kind im Rahmen des Schullebens kennengelernt. Möglichkeiten und Wege zu finden, wie sich das Kind optimal weiterentwickeln kann, ist das gemeinsame Anliegen – jeweils in einem andern Kontext und aus verschiedenen Perspektiven betrachtet.

An manchen Schulen wird den Eltern für die Vorbereitung des Standortgesprächs ein Formular zur Verfügung gestellt. Die folgenden Leitfragen helfen mit, dass sich Eltern im Vorfeld eines Gesprächs mit der Lehrperson ein aktuelles Bild von ihrem Kind machen können (Quelle: wireltern.ch):

- Wie ist die Arbeitshaltung meines Kindes?
- Arbeitet es genau und eher schnell oder langsam?
- Kann es sich gut konzentrieren oder lässt es sich leicht ablenken?
- Braucht es oft Hilfe oder arbeitet es selbstständig?
- Muss man ihm viel extra erklären?
- Ist es grundsätzlich eher unter- oder überfordert?
- Wo liegen seine Stärken bzw. Schwächen?
- Sollte ich mein Kind beim Lernen unterstützen? Wenn ja, wie?
- Fühlt sich mein Kind in der Schule wohl?
- Hält es sich an die Regeln?
- Wie verhält es sich in der Klasse?
- Kommt mein Kind gut aus mit den anderen Kindern?
- Ist es hilfsbereit?

Gibt es ein Protokoll des schulischen Elterngesprächs?

Ja. Die Eltern unterschreiben am Schluss des Gesprächs den Lernbericht und die im Gespräch besprochenen und festgelegten Förderziele. Sie erhalten eine Kopie des gesamten Lernberichts.

Wo finde ich noch mehr Informationen und Beispiele von Arbeitsinstrumente, wie sie in der Schulpraxis eingesetzt werden?

Kanton St. Gallen, Instrumente zur Schülerinnen- und Schülerbeurteilung:

→ http://www.schule.sg.ch/home/volksschule/unterricht/beurteilung/foerdern_fordern/instrumentenkoffer.html#main

● Das Elterngespräch im Kindergarten

Lorik besucht seit einem halben Jahr den Kindergarten bei Frau Schuster. Herr und Frau Selmani gehen zum zweiten Gespräch mit der Kindergärtnerin. Lorik hat sich in den letzten Monaten gut entwickelt.

Frau Schuster: Ich danke Ihnen, dass Sie gekommen sind. Ich freue mich sehr über Loriks Entwicklung in den letzten vier Monaten. Lorik hat sich gut im Kindergarten eingelebt. Er traut sich allgemein mehr zu und ist sicherer geworden. Wie sehen Sie das?

Frau Selmani: Am Morgen geht er noch immer nicht gerne von zu Hause weg. Aber ganz so dramatisch wie zu Beginn des Kindergartens ist es nicht mehr. Ich glaube, 8 Uhr ist einfach ein bisschen früh für ihn, er braucht viel Zeit zum Wachwerden. Am Mittag kommt er dann meist zufrieden nach Hause und erzählt, mit wem er gespielt hat. Ich glaube, es gibt ein Mädchen, mit dem er besonders gerne spielt. Sie ist seine Freundin. Er sagt jeden Morgen, ich solle ihr auch einen Znüni einpacken. Was finden Sie?

Frau Schuster: (lacht). Aha, es geht um Daniela! Sie spielen oft zusammen. Besonders gern spielen sie in den letzten Tagen Memory. Lorik hat eine gute Merkfähigkeit. Einen Znüni müssen Sie für Daniela aber nicht mitgeben. Sie hat ja ihr eigenes Essen. Was ich zum Znüni noch sagen wollte: Ich bitte Sie, Lorik keine Chips einzupacken.

Frau Selmani: Ja, sie enthalten viel Fett und Salz, ich weiss, dass das nicht gut ist!

Frau Schuster: Was könnten Sie Lorik als Znüni einpacken, das gesünder ist und er trotzdem gerne isst?

- Herr Selmani:* Das ist eine schwierige Frage! Er isst leider überhaupt keine Früchte und fast kein Gemüse. Er sagt, dass er das nicht gerne hat.
- Frau Selmani:* Wie ist es mit getrockneten Früchten? Wäre das gut? Oder – ah ja – geschnittene Peperoni isst er auch gerne. Ich könnte ihm rote, grüne und gelbe schneiden. Das macht ihm Freude, denn er liebt Farben.
- Frau Schuster:* Das finde ich eine gute Idee. Probieren wir das aus! Jetzt möchte ich gerne mit Ihnen über die letzten Zeichnungen sprechen, die Lorik gemacht hat. Ich sehe darin eine gute Entwicklung der Motorik und der Raumvorstellung. Die Kreise und die Ellipsen sind schön. Lorik hält den Farbstift jetzt richtig und hat mehr Kraft in der Hand. Er ist auch konzentrierter und malt alles sorgfältig aus.
- Frau Selmani:* Entschuldigung, aber was meinen Sie mit Raumvorstellung?
- Frau Schuster:* Vor einem halben Jahr gab es in Loriks Zeichnungen kein Oben und Unten. Er zeichnete Dinge und Menschen verteilt auf dem Blatt. Heute hat es einen Himmel, einen Boden, Vögel fliegen, Häuser und Bäume sind unten auf dem Boden. Das ist ein wichtiger Schritt für Lorik.
- Herr Selmani:* Er zeichnet jetzt auch oft zu Hause. Wir haben ihm Farbstifte und Papier gekauft. Er hat sehr viel Freude daran. Wir haben ihm eine Kinderschere gekauft. Er hat Kreise ausgeschnitten und wir haben sie an einen Faden gehängt. Das hängt jetzt in seinem Kinderzimmer. Er ist sehr stolz darauf und erzählt allen, dass er das selber gemacht hat.
- Frau Schuster:* Es freut mich, wenn Sie die Sachen, die er bastelt, auch loben und aufhängen in der Wohnung. Dann haben die Kinder Lust, etwas sorgfältig und schön zu machen.

- Frau Selmani:* Ja, wir alle werden gerne gelobt... Ich möchte auch Ihnen Danke sagen. Sie hatten sehr viel Geduld mit unserem Lorik und ich bin froh, dass er sich gut entwickelt.
- Frau Schuster:* Ich habe am Anfang unseres Gesprächs gesagt, dass sich Lorik mehr zutraut und allgemein sicherer geworden ist. Allerdings fällt mir auf, dass er nur sehr selten spontan Kontakt aufnimmt mit den andern Kindern – ausser mit Daniela natürlich. Kennen Sie Lorik auch so?
- Herr Selmani:* Ich sehe ihn eigentlich nur zu Hause mit seiner kleinen Schwester, er kommandiert sie oft rum.
- Frau Selmani:* Das stimmt, seine kleine Schwester kommandiert er rum, aber auf dem Spielplatz und fremden Kindern gegenüber war Lorik eigentlich immer eher schüchtern.) Wenn ihn ein anderes Kind angesprochen hat, so hat er sich noch als Dreijähriger hinter mir versteckt.

Arbeitsblatt 2: Beschreibung Lorik. Was sagen die Eltern und die Kindergärtnerin über Lorik?
(Einzelarbeit)

● Beschreibung Lorik. Was sagen die Eltern und die Kindergärtnerin über Lorik?

- Wurde über dieses Thema gesprochen?
- Haben Sie das gehört und gelesen?
- Stimmt die Aussage?

Bitte entscheiden Sie:

So ist Lorik (=SELBST-Kompetenz)

	Darüber wurde gesprochen	Darüber wurde nicht gesprochen	stimmt	stimmt nicht
Lorik ist stolz, wenn er etwas selbst gemacht hat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lorik freut sich, wenn ihm etwas gut gelungen ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lorik traut sich etwas zu.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lorik kann sich gut konzentrieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lorik ist interessiert an neuen Themen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lorik stellt Fragen zum Thema.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lorik arbeitet sorgfältig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Fortsetzung nächste Seite »

So geht Lorik mit andern Kindern und mit der Kindergärtnerin um (=SOZIAL-Kompetenz)

	Darüber wurde gesprachen	Darüber wurde nicht gesprachen	stimmt	stimmt nicht
Lorik hilft den andern Kindern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lorik übernimmt Verantwort- ung für die Gruppe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lorik kann gut Kontakt mit anderen Kindern aufnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lorik lässt die andern Kinder in Ruhe arbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lorik spricht die Kindergärt- nerin von sich aus an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lorik hält sich an Regeln und Abmachungen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

So geht Lorik mit Sachen und Material um, das kann Lorik (=SACH-Kompetenz)

	Darüber wurde gesprachen	Darüber wurde nicht gesprachen	stimmt	stimmt nicht
Lorik kann sich Dinge gut merken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lorik kann mit der Schere schneiden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lorik kann die Schuhe binden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lorik kann ein Lied singen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lorik kann auf einer Zeichnung oben und unten darstellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lorik kann die Dinge im Kindergarten auf Deutsch benennen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

● Das Elterngespräch in der 1. Klasse

Maria ist in der ersten Klasse, ihre Klassenlehrerin heisst Frau Marelli. Drei Wochen nach Schulbeginn hat die Lehrerin alle Eltern zu einem Elternabend eingeladen und erzählt, was und wie die Kinder in der ersten Klasse lernen. Sie hat auch erklärt, dass die Kinder in der ersten Klasse kein Zeugnis mit Noten erhalten. Frau Marelli wird alle Eltern zu einem individuellen Elterngespräch einladen und mit ihnen über die Entwicklung und die Leistungen ihres Kindes sprechen.

Heute gehen Herr und Frau Küng zu diesem Elterngespräch.

Frau Marelli: Vielen Dank, dass Sie gekommen sind. Das Gespräch dauert eine Stunde. Maria ist jetzt schon zehn Wochen bei mir in der 1. Klasse. Wie ist Ihr Eindruck, wie geht es Maria in der Schule?

Frau Küng: Maria geht sehr gerne in die Schule. Ich glaube, sie rechnet sehr gern. Im Hort macht sie immer gleich die Hausaufgaben in Mathematik, sie braucht kaum Hilfe.

Frau Marelli: Ja, Ihre Beobachtung kann ich bestätigen. Zahlen und Mengen machen Maria viel Freude, sie ist motiviert und erreicht in der Mathematik scheinbar spielend die Anforderungen auf hohem Niveau.

Herr Küng: Das Lesen macht ihr hingegen Mühe. Manchmal übe ich am Sonntag mit ihr. Maria verwechselt Buchstaben. Ich glaube, sie versucht dann das Wort zu erraten und liest es gar nicht. Auch ihr Schreibheft sieht schlimm aus. Sie schreibt nicht auf der Linie und alles ist krumm und schief.

- Frau Marelli:* Ich beobachte auch, dass vor allem Lesen und Schreiben noch schwierig sind für Maria. Die Grundanforderungen hat sie aber auch hier erreicht, sie braucht einfach noch mehr Übung. Doch wir haben Zeit. Maria kann sich noch entwickeln und Sie können sie dabei unterstützen. Maria hat nicht viel Geduld. Wenn etwas nicht sofort klappt, dann verliert sie das Interesse. Kennen Sie das auch an Ihrem Kind?
- Frau Küng:* (lacht) Oh ja, das kennen wir sehr gut! Maria hat keine Geduld und keine Ausdauer. Sie ist genau wie ihr Vater! Auch beim Spielen ist es so. Puzzles hat sie gar nicht gerne und Basteln mag sie auch nicht.
- Herr Küng:* Ich habe selbst erst sehr spät lesen gelernt. Ich war wie meine Tochter. Wenn ich nicht gleich erfolgreich war, habe ich sofort alles weggelegt. Schade, dass Maria nicht mehr Geduld hat.
- Frau Marelli:* Was macht Maria in ihrer Freizeit?
- Frau Küng:* Sie spielt mit den Kindern vom gleichen Wohnblock. Sie sind oft draussen und spielen Fussball oder Verstecken. Wir finden das sehr gut. Frische Luft und Bewegung. Das ist wichtig für Kinder.
- Frau Marelli:* Ja, das finde ich auch, Maria soll sich austoben können, damit sie danach wieder zu Ruhe und Konzentration finden kann. Maria hat Geduld und Ausdauer, solange sie in Bewegung sein kann, das beobachte ich im Sport. Sehen Sie das auch so?
- Frau Küng:* Ja, so ist es, Maria bewegt sich sehr gern, sie ist ein Wirbelwind! Aber Lesen und Schreiben ... Können wir Maria unterstützen? Sollen wir mehr und länger mit ihr üben?
- Frau Marelli:* Sie unterstützen Ihr Kind bereits jetzt, indem Sie Interesse an der Schule zeigen und an dem, was Maria lernt.

Frau Küng: Ja, wir fragen immer beim Abendessen, was sie gemacht hat in der Schule. Maria erzählt gern.

Frau Marelli: Sie können Maria zusätzlich unterstützen, wenn Sie mit ihr regelmässig, aber in kleinen Portionen Lesen oder Schreiben üben, so dass sie möglichst oft ein Erfolgserlebnis haben kann.

Herr Küng: Wenn Maria so besser Lesen und Schreiben lernt, werde ich versuchen, nicht nur am Sonntag mit ihr zu üben, sondern auch ab und zu unter der Woche.

Arbeitsblatt 4: Die Eltern und die Lehrerin sprechen über Maria (Einzelarbeit)

● Die Eltern und die Klassenlehrerin sprechen über Maria

Marias Eltern und Frau Marelli, ihre Klassenlehrerin, sprechen über Maria.
Sie sagen:

Auf Deutsch

In meiner Herkunftssprache

Maria ist motiviert.	
Sie hat keine Geduld	
Sie hat keine Ausdauer.	

- Verstehen Sie diese Ausdrücke?
- Sind sie eher positiv oder negativ?

Benutzen Sie Ihr Wörterbuch und übersetzen Sie in Ihre Herkunftssprache!

Bitte benutzen Sie, falls nötig, auch für die folgenden Begriffe Ihr Wörterbuch:

Auf Deutsch

In meiner Herkunftssprache

...arbeitet konzentriert	
...ist hilfsbereit	
...kann die eigene Meinung mitteilen	
...führt Aufträge selbständig aus	

Fortsetzung nächste Seite »

...kann andern zuhören	
...ist interessiert an neuen Themen	
...hat ein gutes/angemessenes Arbeitstempo	
...weiss, was er/sie kann und was nicht	
...gibt nicht so schnell auf, wenn etwas nicht gleich klappt	

Sprechen Sie jetzt über Ihr Kind!

– Welche drei Beschreibungen passen am besten zu Ihrem Kind?

Bitte entscheiden und notieren Sie:

Mein Kind:

– Können Sie sich an konkrete Situationen erinnern, wo die Beschreibung jeweils genau gepasst hat?

Und jetzt sprechen Sie über sich selbst!

– Welche drei Beschreibungen passen am besten zu Ihnen?

Bitte entscheiden und notieren Sie:

Ich:

– Können Sie sich an konkrete Situationen erinnern, wo die Beschreibung jeweils genau gepasst hat?

– Vielleicht tauschen Sie Ihre Ergebnisse mit einer Kollegin oder einem Kollegen aus?

– Was hätte Ihre Kollegin oder Ihr Kollege gesagt über Sie?

● Das Elterngespräch in der 3. Klasse

Die Familie Berner ist auf dem Weg zum Schulhaus, heute findet das Standortgespräch mit Leas Klassenlehrerin, Frau Walter, statt. Lea wird bei diesem Gespräch auch dabei sein und ist jetzt ein bisschen nervös. Die Erwachsenen werden darüber sprechen, was Lea gut macht in der Schule und was noch nicht so gut ist. Und Lea wird auch sagen, was sie sehr gut, gut oder ziemlich gut kann und was ihr noch Mühe macht. Sie hat sich das alles gut überlegt.

Nach der Begrüssung eröffnet Frau Walter das Gespräch:

Frau Walter: Bitte nehmen Sie Platz – Lea, möchtest du dich vielleicht zwischen deine Eltern setzen?

Lea: mmhh...ja

Frau Berner: Zieh doch die Jacke aus, es ist warm hier.

Frau Walter: Ich möchte Sie nochmals alle herzlich willkommen heissen. Wir treffen uns heute hier zu diesem Standortgespräch, um wie angekündigt Leas Lernbericht zu besprechen und gemeinsam ein bis zwei Ziele für das zweite Semester festzulegen. Lea, du bist die Hauptperson hier, ich möchte bei dir beginnen: Magst du uns sagen, was dir jeweils gut oder sehr gut gelingt in der Schule?

Lea: mmhh... also in Textil helfe ich immer Sofie, weil sie nicht so gut nähen kann, ich kann das gut. Und Sport mache ich gern!

Frau Walter: Das sehe ich auch so, Lea, du hilfst deinen Freundinnen wirklich oft, wenn sie nicht mehr weiter wissen, nicht nur im textilen Gestalten. Und in Sport bist du eine der Besten! Gibt es noch mehr, das dir gut gelingt?

Lea: Diktat, ich mache nicht viele Fehler. Und Lesen.

Frau Walter: Ja, Deutsch gehört ganz sicher zu deinen Stärken, Lea. Ich glaube, du hast beinahe alle Bücher in unserer Klassenbibliothek gelesen, habe ich Recht?

Lea: Ja!

Frau Berner: Lea liest auch zu Hause in jeder freien Minute, Sprache ist ihre Leidenschaft.

Frau Walter: Und wie steht es denn mit der Mathematik? Wie schätzt du dich in Rechnen und Geometrie ein, Lea?

Lea: Nicht so gut.

Frau Walter: Und wie sehen Sie das?

Herr Berner: Mit Rechnen scheint Lea wirklich ein Problem zu haben. Ich verstehe nicht, weshalb sie die Masseinheiten noch immer nicht verstanden hat, ein Hektoliter ist doch einfach mehr als ein Deziliter. Und das kleine Einmaleins, oje, das sitzt noch gar nicht.

Frau Walter: Das Ziel ist, dass Lea bis Ende Schuljahr das kleine Einmaleins gut beherrscht, da brauchen alle Kinder noch Übung. Aber wir haben noch Zeit. Wir üben in der Klasse beinahe jeden Tag mit verschiedenen Spielen oder in Gruppen. Was die Masseinheiten anbelangt, so fällt mir auf, dass sich Lea Mengen nicht sehr gut vorstellen kann. Was ist mehr, was ist weniger? Daran müssen wir noch arbeiten bis Ende Schuljahr. Sie könnten Lea dabei helfen, indem...

Arbeitsblatt 6: Das Elterngespräch in der 3. Klasse. Variante: Lea bekommt Unterstützung in der Schule (Lesetext)

● **Das Elterngespräch in der 3. Klasse** **Variante: Lea bekommt Unterstützung in der Schule**

Lea hat Probleme in Mathematik. Sie kann das kleine Einmaleins noch nicht sicher und sie kann sich Mengen und Längen nicht gut vorstellen.

Wieviel sind 3 mal 8?

Wieviel macht 6 mal 7?

Was ist länger: 2 Meter oder 20 Zentimeter?

Wo ist mehr Wasser drin: in einem Deziliter oder in einem Hektoliter?

Das alles ist sehr schwierig für Lea.

Wie kann man Lea helfen? Vielleicht sollte Lea einfach noch mehr üben als die andern Kinder? Frau Walter, die Lehrerin, hat viel Erfahrung. Sie möchte Lea so gut und so schnell wie möglich helfen. Sie denkt, dass Lea noch zusätzliche Hilfe benötigt in Mathematik. Vielleicht hat Lea ein grosses Problem in Mathematik und kann sich die Zahlen überhaupt nicht vorstellen?

Frau Walter möchte das herausfinden, sie sagt:

Frau Walter: Das Ziel ist, dass Lea bis Ende Schuljahr das kleine Einmaleins gut beherrscht, da brauchen alle Kinder noch Übung. Aber wir haben noch Zeit. Wir üben in der Klasse beinahe jeden Tag mit verschiedenen Spielen oder in Gruppen. Was die Masseinheiten anbelangt, so fällt mir auf, dass sich Lea Mengen nicht sehr gut vorstellen kann. Was ist mehr, was ist weniger? Auch daran muss Lea noch arbeiten bis Ende Schuljahr. Ich möchte Lea gerne helfen und möchte ihr Mathematikproblem verstehen. Ich schlage deshalb vor, dass Lea in den nächsten vier Monaten zweimal pro Woche je eine Stunde von unserem schulischen Heilpädagogen in Mathematik unterstützt wird. Herr Leiser würde jeweils in den Unterricht kommen und sich neben Lea setzen. Er würde Lea unterstützen und beobachten.

Fortsetzung nächste Seite »

In vier Monaten würden wir uns dann mit Herrn Leiser zusammen zu einem Gespräch treffen und über Leas Fortschritte sprechen. Was denken Sie darüber?

Herr Berner: Das tönt gut. Wenn diese Möglichkeit besteht, dann bin ich sehr gerne einverstanden.

Frau Berner: Ja, klar, ich auch. Lea, wie ist das für dich?

– *Was meinen Sie?*

– *Wie finden Sie den Vorschlag der Lehrerin?*

Bitte diskutieren Sie mit Ihrer Nachbarin oder mit Ihrem Nachbarn.

● Das Elterngespräch in der 6. Klasse (Teil 1)

Herr und Frau Costa sowie ihr Sohn Enrico sind zu einem Standortgespräch eingeladen. Enrico besucht die sechste Klasse bei Frau Lüthi. Er geht gerne zu Frau Lüthi in die Schule, er gibt sich Mühe, ein guter und zuverlässiger Schüler zu sein. Das gelingt ihm auch meistens. In den Prüfungen bekommt er gute Noten. Er kommt am Morgen nie zu spät zur Schule und macht auch immer seine Hausaufgaben. Enrico hat ein Ziel, er möchte nach der Sekundarschule eine Berufslehre machen. Sicher etwas mit Computer, denn Enrico ist gut in Mathematik. Oder, wenn das nicht geht, weil er keine Lehrstelle findet, dann möchte er einem Büro arbeiten. Dort hat es ja auch Computer. Er ist gut in Französisch und Spanisch. So kann er vielleicht später in einem Reisebüro arbeiten. Vielleicht verkauft er dann Reisen nach Südamerika?

Deutsch gehört leider nicht zu Enricos Stärken. Er liest nur selten etwas auf Deutsch und übt den Wortschatz nicht.

Die Familie Costa weiss, dass es im Gespräch mit Frau Lüthi um den Übertritt in die Sekundarstufe gehen wird. Ein wichtiges Thema! Darüber hatte Frau Lüthi an einem Elternabend schon mal informiert. Das war am Anfang der sechsten Klasse und ist schon etwas vergessen. Herr und Frau Costa hatten auch nicht alles ganz genau verstanden. Sie überlegen sich deshalb, eine interkulturelle Übersetzerin anzufordern. Die Schule würde die interkulturelle Übersetzung organisieren und bezahlen. Doch nach Rücksprache mit der Lehrerin beschliessen Herr und Frau Costa, dass sie es ohne Übersetzung versuchen.

● Das Elterngespräch in der 6. Klasse (Teil 2)

Herr Costa, Enrico und die Lehrerin, Frau Lüthi, sitzen um einen Tisch im Klassenzimmer der 6a.

Frau Lüthi: Guten Abend Herr Costa, guten Abend Enrico.

Herr Costa: Guten Abend Frau Lüthi. Ich möchte meine Frau entschuldigen, sie muss heute Abend arbeiten, eine Kollegin ist krank geworden.

Enrico: Grüezi Frau Lüthi.

Frau Lüthi: Ich danke Ihnen, dass Sie zu diesem Gespräch kommen konnten, Herr Costa – und natürlich auch dir, Enrico! Heute geht es um Enricos Entwicklung im letzten Semester und seine schulischen Möglichkeiten im nächsten Jahr. Enrico, wie geht es dir in der Schule? Du hast die Selbsteinschätzung ausgefüllt, was hast du dir überlegt und aufgeschrieben?

Enrico: Ja, also, ich finde, ich bin eigentlich gut. Ausser in Deutsch, da bin ich schlecht.

Frau Lüthi: In Deutsch hast du jetzt einen Notendurchschnitt von 4, das bedeutet, dass deine Leistungen genügend sind. In Französisch bist du hingegen stark, du hast einen Notendurchschnitt von 5. Kannst du uns sagen, was für dich schwierig ist in Deutsch?

Enrico: Schreiben ist schwierig, gross und klein, wann schreibe ich ein Wort mit h, oder wann ohne h, Umlaute... Und die Fälle, das verstehe ich nicht.

Frau Lüthi: Mmhh, ich möchte später noch einmal über das Deutsch sprechen. Welche Beobachtungen machen Sie als Eltern?

Herr Costa: Enrico geht sehr gerne in die Schule, seit Sie seine Lehrerin sind. Er hat das Gefühl, Sie sind fair und geduldig. Jetzt macht er regelmässig seine Hausaufgaben, arbeitet konzentrierter und lernt auch selbstständig auf die Prüfungen.
Wir unterschreiben ja alle Prüfungen, die er gemacht hat. Es sind oft gute Noten, 5 oder sogar mehr. Seine Noten in Mathematik, Französisch, Geschichte und Naturlehre sind gut. Nur in Deutsch nicht. Da hat Enrico leider immer noch Probleme.

Frau Lüthi: Das sehe ich auch so wie Sie. Enrico hat im Lern- und Arbeitsverhalten grosse Fortschritte gemacht, er teilt seine Zeit besser ein, er arbeitet konzentrierter und ist ein fleissiger und zuverlässiger Schüler geworden. In den einzelnen Fächern sind seine Leistungen gut, also im Durchschnitt 4,5 und besser – ausser eben in Deutsch. Mit seinem aktuellen Notendurchschnitt kann Enrico im August in den mittleren Stufenzug der Sekundarschule eintreten.
Enrico, hast du dir schon Gedanken gemacht, welchen Beruf du später lernen möchtest?

Enrico: Etwas mit Computer. Oder vielleicht im Reisebüro.

Herr Costa: Kann Enrico mit seinen Noten später ohne Probleme einen guten Beruf lernen? Muss er nicht in die beste Abteilung der Sekundarschule gehen?

Frau Lüthi: Ja, ganz bestimmt kann er das! Soviel ich verstanden habe, möchte Enrico ja nicht an der Universität studieren. Allerdings wird die deutsche Sprache auch in einer Berufslehre sehr wichtig sein, sowohl mündlich als auch schriftlich. Ich möchte deshalb gern mit Ihnen zusammen anschauen, wie sich Enrico in diesem Fach noch verbessern könnte. Enrico, du hast vor allem beim Schreiben Probleme und, wenn wir etwas diskutieren in der Klasse, bist du nicht sehr aktiv, obwohl du ganz bestimmt eine eigene Meinung hast. Beginnen wir mal beim Schreiben, was hältst du davon, wenn du ab jetzt...

Arbeitsblatt 9: Das schulische Elterngespräch (Gruppenarbeit)

● Das schulische Elterngespräch

Gruppenarbeit

Sie haben jetzt einiges über schulische Elterngespräche in der Schweiz erfahren.

Gehen Sie zu dritt zusammen. Diskutieren Sie die nachfolgenden Fragen und tauschen Sie Ihr Wissen und Ihre Erfahrungen aus.

1. Sind in Ihren Herkunftsländern schulische Elterngespräche üblich?
2. Haben Sie selbst Erfahrung mit schulischen Elterngesprächen in der Schweiz?
3. Falls ja: Wer sass am Tisch und war dabei?
Wie war die Atmosphäre?
Was wurde besprochen?
Was fragte die Lehrperson, was fragten Sie?
4. Wie kann man sich auf ein solches Gespräch vorbereiten?

Haben Sie Fragen zum Ablauf und zur Vorbereitung eines schulischen Elterngesprächs?

Bitte notieren Sie die Fragen und stellen Sie sie im Plenum.

● Probleme in der Schule

Sandra hat Probleme in der 5. Klasse. Sie hat das Turnzeug nicht dabei, wenn sie Turnen hat. Sie kommt zu spät, als die Klasse auf die Schulreise geht. Sie bekommt Einträge in den Lernbericht, weil sie die Hausaufgaben immer wieder vergisst. Was ist los mit Sandra? Frau Blaser, die Klassenlehrerin, lädt die Eltern zum Gespräch ein. Nur der Vater kommt. Die Mutter nicht.

Frau Blaser: Vielen Dank, Herr Djukic, dass Sie gekommen sind. Ich bin etwas erstaunt, dass Ihre Frau nicht mitgekommen ist.

Herr Djukic: Ääh, wir haben im Moment viele Probleme miteinander. Wir versuchen, einander aus dem Weg zu gehen. Es gibt sonst immer Streit.

Frau Blaser: Ohje, das tut mir leid. Kann das eine Erklärung sein, dass Sandra seit einiger Zeit Probleme in der Schule hat? Sie kann sich nicht konzentrieren und schreibt schlechte Prüfungen. Sie sieht müde aus und lacht fast nie. Dabei war sie ein so fröhliches Kind. Wenn ihre Noten so schlecht bleiben, muss sie die Klasse repetieren.

Herr Djukic: Ich habe auch gesehen, dass Sandra in der letzten Zeit traurig ist. Meine Frau und ich, wir haben so viele Probleme in der Ehe, dass wir die Kinder manchmal fast vergessen. Unsere beiden Mädchen sind oft alleine. Sandra muss dann auf ihre kleine Schwester aufpassen. Marina ist im Moment aber sehr schwierig. Wir haben jetzt einen Fernseher ins Kinderzimmer gestellt, damit die Kleine ruhig ist.

Frau Blaser: Fernseher sind keine guten Babysitter und Sandra ist zu jung, um auf ihre schwierige kleine Schwester aufzupassen. Das geht vielleicht einmal für eine Stunde, aber nicht regelmässig. Bitte versuchen Sie, hier eine bessere Lösung zu finden.

Herr Djukic: Ja, ich weiss. Sandra wird auch oft wütend, wenn sie auf ihre Schwester aufpassen soll. Sie will das nicht. Manchmal weint sie auch. Vielleicht sollten wir die Kleine in ein Tagesheim geben. Wir haben eines in der Nähe.

Frau Blaser: Ja, das wäre sicher eine gute Möglichkeit. Und wo macht Sandra ihre Hausaufgaben?

Herr Djukic: Das weiss ich nicht genau. Vermutlich im Kinderzimmer. Aber dort läuft meistens der Fernseher.

Frau Blaser: Sandra braucht einen ruhigen Ort, wo sie die Hausaufgaben machen kann.

Herr Djukic: Hmmm..., das ist schwierig. Wir haben nur eine 3-Zimmer-Wohnung.

Frau Blaser: Gut, dann melde ich Sandra für die Aufgabenhilfe an. Sie kann die Hausaufgaben nach dem Unterricht in der Schule machen. Jeden Tag ist eine andere Lehrperson da und hilft den Kindern.

Herr Djukic: Kostet das etwas?

Frau Blaser: Nein, das ist gratis für Sie. Doch ich bitte Sie, darauf zu achten, dass Sandra früher ins Bett geht und am Morgen ausgeschlafen ist. Und unternehmen Sie auch manchmal etwas mit ihr, damit sie weniger traurig ist.

Herr Djukic: Ja, ich spreche mit meiner Frau. Sandra soll um 20.30 Uhr den Fernseher ausschalten. Und ich schaue, dass ich nächsten Samstag etwas mit Sandra alleine unternehme. Wir könnten zusammen in den Zoo gehen. Ich will auch mit ihr über ihre Traurigkeit sprechen. Sicher hat sie Angst, dass wir uns scheiden lassen.

Frau Blaser: Ja, vermutlich fühlt sie sich sehr allein mit ihren Ängsten.
(Pause)
Haben Sie noch Fragen an mich, Herr Djukic?

Herr Djukic: Nein, im Moment nicht.

Frau Blaser: Sie können sich sonst jederzeit bei mir melden, vielen Dank, dass Sie gekommen sind, Herr Djukic. Ich verstehe Sandra jetzt besser. In zwei Monaten möchte ich nochmals ein Gespräch, damit wir schauen können, ob sich die Situation verbessert hat.

Herr Djukic: Vielen Dank, Frau Blaser, dass Sie sich die Zeit für dieses Gespräch genommen haben. Ich sehe jetzt, dass ich mich mehr um mein grosses Mädchen kümmern muss.